

Massensterben beim Raclette

Anstelle eines Raclette-Plauschs erleben die Gäste einer Vogelhalterin das Grauen: Über 40 Tiere lagen plötzlich tot in der Voliere. Schuld daran waren die Teflon-Pfännchen.

Die Stimmung unter den Gästen hatte besser nicht sein können. Zehn Personen waren der Einladung der Gastgeberin gefolgt und hatten sich an diesem feuchtkalten November-Abend bei ihr zu Hause zum Raclette-Plausch eingefunden. Auf den insgesamt drei Tisch-Grillöfen waren die ersten Käseportionen bereits am Schmelzen und vorbereiteten einen unverwechselbaren Duft im ganzen Ess- und Wohnzimmerbereich.

Sogar die in der riesigen Zimmervoliere munter hin- und her hüpfenden gefiederten «Zaungäste», insgesamt mehr als 40 Pracht- und Zebrafinken, schienen sich über den aussergewöhnlichen Besuch zu freuen. Zumindest Hess ihr leises, modulierendes und sehr facettenreiches Hintergrund-Geräusch dies vermuten. Doch noch bevor die ersten Raclette-Portionen verzehrt wurden, stellte ein Gast erstaunt fest, dass sich einige der kleinen Vögel äusserst seltsam benahmen. Unkoordiniert mit den Flügeln schlagend wippten sie



Ab 280 Grad Celsius entweichen dem Teflon giftige Gase. So kann ein Raclette-Plausch für Vögel schnell zum Tod führen.

mit ihren kleinen Körpern auf den Sitzstangen oder Ästen. Einige von ihnen hatten Mühe, ihr Gleichgewicht zu halten und rangen mit geöffneten Schnäbeln nach Luft.

Innert weniger Augenblicke stürzten die sichtbar benommenen Tiere, oft mehrere gleichzeitig oder kurz hintereinander, erschöpft und kraftlos zu Boden, wo sie regungslos liegen blieben. Der Anblick, der sich den am Tisch

versammelten Gästen bot, war erschütternd. Alle gerade eben noch so lebenslustig und unbewusst zwischermüdenden Vögel lagen tot auf dem Vollieren-Grund.

Die Untersuchung zweier ans veterinärpathologische Institut des Tierspitals eingesandter Kadaver bestätigte, was die Gastgeberin vermutet hatte: Schuld an diesem Heimvögel-Massensterben waren die Raclette-Öfen, genauer gesagt die Teflon-Beschichtung der Schmelzpfännchen. Teflon, in der Fachsprache Polytetrafluoroethylen genannt, ist zwar extrem thermom stabil. Dennoch entwickeln sich bei Erhitzungstemperaturen über 280 Grad Celsius giftige Gase, auf die Vögel, insbesondere kleinere Exemplare, äusserst empfindlich reagieren. Selbst für Menschen ist die Inhalation von Teflon-Dämpfen nicht ganz unproblematisch. So wird in der Fachliteratur in diesem Zusammenhang über grippeähnliche Symptome und Atembeschwerden bei starker Exposition berichtet. Dr. med. vet. Christina Sigrist

RINDER

Die Schotten mit den langen Haaren

Manche nennen sie einfach die Schotten. Doch es sind nicht die Dudel-sackpfeifer gemeint, sondern die Schottischen Hochlandrinder mit langen Hörnern und Stirnhaaren, die bis weit über die Augen reichen. «Ich habe mich vor Jahren in die Tiere verliebt», sagt Mara Simonetta, Geschäftsführerin der «Highland Cattle Society (Switzerland Section)». Die urigen und gutmütigen Tiere strahlen Ruhe aus. Es sei, wie wenn sie diese aus ihrer Heimat in den Schottischen Highlands und den Hebriden, einer Inselgruppe westlich von Schottland, mitgebracht hätten, sagt Simonetta. Diese Tiere zählen wohl zu einer der wenigen Rindrassen, die ihre Ursprünglichkeit noch bewahrt habe.

Die Schottischen Hochlandrinder gehören zu den «Robustrassen». An ihren langen Haaren tropft nicht nur der Regen förmlich ab, sondern zusammen mit dem dichten «Unterkleid» bieten diese auch einen guten Schutz vor Wind und Kälte. Die Rinder können deshalb das ganze Jahr draussen sein und brauchen eigentlich gar keinen Stall, erklärt Mara Simonetta. Doch in der Schweiz verlangt die Tierschutzgesetzgebung wenigstens einen Unterstand für alle Rinderrassen.



Schottisches Hochlandrind «Jade of Losstock» mit ihrem Jungen «Siorat Ruadh 1st of Eglezen»

Auch in ihrer Ernährung sind die Hochlandrinder genüssig. Sie leben ausschliesslich von Heu, Gras und Wasser. Als «Allwetter-Weidetiere» eignen sie sich vor allem für eine extensive Landwirtschaft und werden seit einigen Jahren auch erfolgreich zur Pflege von Naturschutzgebieten eingesetzt.

Schottland und Kanada. Heute sind in der Schweiz etwa 2000 Kühe und Stiere im Herdebuch eingetragen. Das Ziel der Schweizer Sektion der Highland Cattle Society ist nicht, die Tiere auf Leistung zu trimmen, sondern sie so zu erhalten, wie sie sind.

Michael Götz